

Autor*innen

Corinne Rufli forscht und vermittelt seit 20 Jahren zur Lesbengeschichte der Schweiz. 2015 publizierte sie das Buch »Seit dieser Nacht war ich wie verzaubert« mit Porträts von frauenliebenden Frauen über siebzig. 2020 »Vorbild und Vorurteil. Lesbische Spitzensportlerinnen erzählen.« Derzeit doktoriert sie am Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung (IZFG) der Universität Bern mit einer Oral-History-Studie zu frauenliebenden Frauen über achtzig in der Schweiz. Rufli ist Co-Leiterin der via Parlament in Auftrag gegebenen Studie zur Aufarbeitung des Unrechts, das Homosexuellen in der Schweizer Armee (1942–2020) angetan wurde. Dazu führt sie Lesbenspaziergänge durch Zürich und engagiert sich für die Plattform www.l-wiki.ch zur Lesbengeschichte der Schweiz.

Kirsten Plötz ist freiberufliche Historikerin. Für die Länder Rheinland-Pfalz und Hessen erforschte sie deren antihomosexuelle Maßnahmen in der frühen Bundesrepublik; aktuell für das Saarland 1935–1994. Diese regionalen Forschungen zeigten auf, dass Felder wie das Ehe- und Familienrecht oder auch Indizierungen von »Schmutz und Schund« lesbische Liebe erheblich erschweren. Seit 2019 ist sie im Fachbeirat der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, seit 1999 in der Redaktion von *Invertito*, Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten.

Ulrike Klöppel, Diplom-Psycholog*in und promoviert im Fach Soziologie, ist wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in am Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg im DFG-Forschungsprojekt »Frauen in ver-rückten Lebenswelten« – Diskurse und Praktiken im Umgang mit ›Verrücktheit‹ in der westdeutschen Frauengesundheitsbewegung von den 1970er bis in die 1990er Jahre«. Weitere Arbeitsschwerpunkte

sind: Geschichte der Aids-Bewegung in Deutschland, Medikalisierung intergeschlechtlicher Menschen in Geschichte und Gegenwart, Geschlechtstransitionen in der Deutschen Demokratischen Republik, Geschlechtergeschichte, Queer History, Psychiatrie- und Arzneimittelgeschichte.

Benno Gammerl ist Professor für Geschlechter- und Sexualitätengeschichte am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz. Vielfalt und Differenz stehen im Zentrum seiner Forschung. Er beschäftigt sich mit Oral History sowie mit postkolonialen, gefühlshistorischen und queer-feministischen Ansätzen. Zu den Projekten, an denen Gammerl aktuell mitwirkt, gehören »Intimacy on the Move. Mobilities, Intimacies, Histories, 1920s-1990s« und »Global Perspectives on Intersectional Histories«. Zuletzt erschien sein Sachbuch »Queer. Eine deutsche Geschichte vom Kaiserreich bis heute«.

Martin Lücke ist Historiker und Geschichtsdidaktiker. Er hat zur Geschichte der männlichen Prostitution in Deutschland promoviert und ist seit 2010 Professor für Didaktik der Geschichte an der Freien Universität Berlin. Seit 2019 ist er wissenschaftlicher Leiter des Margherita-von-Brentano-Zentrums für Geschlechterforschung an der FU. In der DFG-Forschungsgruppe »Recht – Geschlecht – Kollektivität. Prozesse der Normierung, Kategorisierung und Solidarisierung« leitet er das Teilprojekt »Menschenrechte, queere Geschlechter und Sexualitäten seit den 1970er Jahren«.

Andrea Rottmann ist Geschlechter- und Sexualitäten-Historikerin. Aktuell untersucht sie als Postdoc an der FU Berlin die Auseinandersetzungen um LSBTIQ-Rechte als Menschenrechte seit den 1970er Jahren. 2023 erschien ihre Monografie *Queer Lives Across the Wall. Desire and Danger in Divided Berlin, 1945–1970* (University of Toronto Press). Sie hat zu queeren Räumen, zur Vermittlung von Geschlechter- und Sexualitätengeschichte im Museum, zur Geschichte der LSBTIQ-Bewegung und zur Geschichtspolitik in Deutschland und den USA geforscht und veröffentlicht. Gemeinsam mit Martin Lücke (FU Berlin) und Benno Gammerl (EUI Florenz) koordiniert sie das wissenschaftliche Netzwerk »Queere Zeitgeschichten im deutschsprachigen Europa«, das Historiker*innen aus der englisch- und deutschsprachigen queeren Geschichte vernetzt.

Maria Bühner forscht als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Leipzig zur Subjektivierung von weiblichen* Homosexualitäten in Ost-

deutschland (1945–1994) und hat ein großes Interesse an der Schnittstelle von Kulturwissenschaften und Technologien. Maria hat Kulturwissenschaften an der Universität Leipzig und der University of East London studiert. Sie arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Hygiene-Museum Dresden in einem vom BMBF geförderten Forschungsprojekt über Objekte und Sexualität und als technische Redakteurin für Cybersicherheit bei Security Research Labs.

Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte der Sexualitäten, material culture studies und Technologien. Sie hat mehrere Artikel über Lesben in der DDR veröffentlicht und eine Expertise für den Senat Berlin verfasst. Außerdem ist sie Mitherausgeberin eines Bandes zur europäischen Geschlechtergeschichte (2018, Franz Steiner) und eines Tagungsbandes zu Sammlungspolitiken und Sexualitäten (2021, Böhlau).

Sébastien Tremblay ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Dozent für Neuere Europäische Geschichte und Postdoktorand am Interdisziplinären Zentrum für Europastudien der Europa-Universität Flensburg, wo er auch die Graduiertenschule für Nachwuchswissenschaftler*innen mitleitet. Vor seiner Tätigkeit in Flensburg war Sébastien IRC Postdoctoral Fellow am interdisziplinären DFG-Exzellenzcluster »SCRIPT – Contestations of the Liberal Script« in der Forschungseinheit »Borders« und Gastwissenschaftler am Centre for Queer History an der Goldsmiths University of London.

Er promovierte 2020 an der Graduate School of Global Intellectual History der Freien Universität Berlin. Seine erste Monografie über transregionale queere Erinnerung und visuelle Begriffsgeschichte *A Badge of Injury: The Pink Triangle as Global Symbol of Memory* wurde 2023 bei De Gruyter veröffentlicht und basiert auf seiner Dissertation.

Sébastien hat zahlreiche Artikel, Blogbeiträge und Buchkapitel auf Deutsch, Englisch und Französisch veröffentlicht. Unter anderem wurde sein Artikel »Visual Collective Memories of National Socialism: Transatlantic HIV/AIDS Activism and Discourses of Persecutions« 2022 in German History veröffentlicht. Derzeit arbeitet er an seinem zweiten Buchprojekt (Habilitation) über das Wandern als historische Praxis und die Verhandlung regionaler und europäischer Raumbildung in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert. Im Rahmen dieses Projekts wurde er von der Universität Tokio als Gastwissenschaftler eingeladen.

Christopher Ewing ist Assistenzprofessor am Fachbereich Geschichte, dessen Arbeit einen transnationalen Ansatz zur Geschichte von Rasse, Sexualität und Queerness im zeitgenössischen Deutschland verfolgt. Er hat 2018 an der City University of New York promoviert und war vor seinem Wechsel nach Purdue Assistenzprofessor für Geschichte an der Virginia Commonwealth University. Sein erstes Buch, *The Color of Desire: The Queer Politics of Race in the Federal Republic of Germany after 1970* (Cornell, 2023), zeigt, wie die Politik von race für die Entstehung von Queer-Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland nach der Schwulenbefreiung entscheidend war. So wie sich der Rassismus in weißen, queeren Szenen des gesamten politischen Spektrums verfestigte, tat dies auch der Antirassismus, als queere Aktivisten of Color gegen sich überschneidende Formen der Marginalisierung kämpften. Dieses Buch zeichnet die Verbindungen zwischen Aktivist*innen und Gruppen nach, die konkurrierende Visionen für eine queere, deutsche Politik entwickelten. Sein zweites Buchprojekt, *Hate: A Criminal History of Germany's Violent '90s* (Hass: Eine Kriminalgeschichte der gewalttätigen 90er Jahre in Deutschland), untersucht, wie Deutschland nach der Wiedervereinigung im Jahr 1990 mit rechter Gewalt umging. Indem er den transatlantischen Austausch zwischen Aktivist*innen, Strafverfolgungsbehörden und Politiker*innen in den USA und Deutschland verfolgt, erklärt dieses Projekt, warum »Hasskriminalität« zu einem so wichtigen, internationalen Rahmen für das Verständnis verschiedener Formen gezielter Gewalt am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts wurde.

Katja Patzel-Mattern (*1970) ist Professorin für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Ruprecht-Karls Universität Heidelberg. Nach ihrem Studium der Geschichte, Politikwissenschaften und Publizistik an den Universitäten Münster und Barcelona schloss Katja Patzel-Mattern 1998 ihre Promotion zur Erinnerungskultur an der Universität Münster ab. Sie lehrte an tertiären Bildungseinrichtungen und sammelte Berufserfahrung am TECHNOSEUM im Mannheim und beim Cusanuswerk in Bonn. 2007 habilitierte sie sich an der Universität Konstanz mit einer Arbeit zur industriellen Psychotechnik in der Weimarer Republik.

Ebenfalls 2007 wechselte Katja Patzel Mattern an die Universität Heidelberg, wo sie am Historischen Seminar zunächst als Lehrdozentin und Vertretungsprofessorin, seit 2009 als Professorin für Wirtschafts- und Sozialgeschichte lehrt.

In ihren Forschungsprojekten und Publikationen behandelt Katja Patzel-Mattern ein breites Spektrum wirtschafts- und sozialhistorischer Themen von der unternehmerischen Krisenkommunikation über Fragen geschichtswissenschaftlicher Theoriebildung bis hin zu weiblicher Erwerbsarbeit und Mutterschaft. Ihre aktuellen Projekte zur Geschichte der Arbeit und jüngst zur Vermittlung und Aneignung von Heimatvorstellungen im Kinderzimmer im Rahmen des neu bewilligten SFB »Heimaten« spiegeln ihr interdisziplinäres wie themenübergreifendes Forschungsinteresse wider.

Elena Marie Mayeres forscht als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt »Zwischen Unsichtbarkeit, Repression und lesbischer Emanzipation – Frauenliebende* Frauen im deutschen Südwesten 1945 bis 1980er Jahre« im Teilprojekt »Die Grenzen des Privaten. Rechtliche und private Rahmenbedingungen«. Schwerpunkt ihrer Forschung ist die Geschichte queer-lesbischer Beziehungsweisen im Kontext der westdeutschen Nachkriegsgeschichte.

Sie hat Philosophie, Soziologie und Sozialwissenschaften in Jena, Potsdam und Berlin studiert. Ihre Forschungsinteressen liegen in Queerer Zeitgeschichte, Kritischer Theorie, Beziehungs- und Emotionsgeschichte sowie Stadt- und Raumforschung. Publiziert hat sie unter anderem zu queer-lesbischen Familien, queer-lesbischen Beziehungsweisen im deutschen Südwesten und der Geschichte der Wohnungsfrage in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus.

Zudem arbeitet sie als freie Mitarbeiterin in der historisch-politischen Bildungsarbeit zur Geschichte des Nationalsozialismus sowie zu rechten Kontinuitäten innerhalb der deutschen Natur- und Umweltschutzbewegung.

Lara Ledwa, geboren 1990 in Bielefeld, hat Kunstgeschichte und Gender Studies an der HU Berlin studiert und ihre Abschlussarbeit zum Archivmaterial des Lesbischen Aktionszentrums Westberlins geschrieben. Sie interessiert sich für lesbische Geschichten aus linker und queer-feministischer Perspektive und arbeitet seit 2020 im Spinnboden Lesbenarchiv. Dort ist sie hauptverantwortlich für die Veranstaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit.

Dr. **Elisa Heinrich** ist Postdoc am Institut für Geschichtswissenschaften der Universität Innsbruck. Nach einer Gastprofessur für Queer History und Biografieforschung an der Universität Wien arbeitet sie derzeit an einem Projekt zu Wissensproduktion, Aktivismus und Selbstdarstellung von Menschen

mit Behinderungen im deutschsprachigen Europa von den 1970er bis in die 1990er Jahre.

Ihre Forschung bewegt sich an der Schnittstelle von Geschlechtergeschichte, Queer History und DisAbility History. Dabei interessiert sie sich besonders für die Geschichte sozialer Bewegungen, insbesondere feministische, LGBTQ*- und Behindertenrechtsbewegungen, für Erinnerungspolitik und Fragen von Subjektivierung.

Elisa Heinrich absolvierte ihr Doktorat an der Universität Wien mit Fellowships an den Universitäten Basel und Frankfurt/Main. Ihre Dissertation »Intim und respektabel. Homosexualität und Freundinnenschaft in der deutschen Frauenbewegung« konzeptualisiert Intimität als methodisches Tool, um die vielfältigen Beziehungen zwischen den Aktivist*innen zu analysieren. Die Arbeit wurde mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Michael Mitterauer Förderpreis für Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, und erschien 2022 als Buch (v&r unipress). Außerdem ist sie Mitherausgeberin von Special Issues zum Thema Politische Freund*innenschaft (Ariadne 2022) und Homosexualitäten revisited (OeZG 2018). Zuletzt erschien der Aufsatz Equal Rights, equal Punishment? German Feminists discuss the impending Criminalisation of Female Homosexuality before World War I (zeitgeschichte 2024).

Martin Lengwiler (Dr. phil.) ist Professor für Neuere Allgemeine Geschichte an der Universität Basel. Er arbeitet zur Sozialstaats- und Wissenschaftsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts und war Principal Investigator des EU-geförderten Forschungsprojekts »Disentangling European HIV/AIDS Policies: Activism, Citizenship and Health« (2016–2018).

Daniel Zürcher ist Historiker und wissenschaftlicher Bibliothekar. Er studierte an der Universität Basel Geschichte und Ägyptologie. Anschließend war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Departement Geschichte der Universität Basel. Seit 2021 arbeitet er an der Universitätsbibliothek Basel. Er forscht zur Geschichte der sozialen Bewegungen in der Schweiz, insbesondere zur Schweizer Schwulenbewegung im Zeitalter von HIV/Aids.

Yener Bayramoğlu ist derzeit Lecturer an der York University. Zuvor war er Marie Skłodowska Curie Fellow an der Manchester Metropolitan University und Gastprofessor für Gender- und Queer Studies an der Alice Salomon Hochschule Berlin. Er studierte Medien- und Kommunikationswissenschaft

an der Marmara-Universität in Istanbul und promovierte zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Freien Universität Berlin. Seine Doktorarbeit, eine vergleichende historische Studie über die queere (Un-)Sichtbarkeit in der deutschen und türkischen Boulevardpresse, wurde mit einem Stipendium der Rosa-Luxemburg-Stiftung durchgeführt. Seine Postdoc-Forschung zu digitalen Medien und queerer Migration wurde durch ein Forschungsstipendium des Margherita von Brentano Zentrums für Geschlechterstudien in Berlin unterstützt.

